einen für das Deutschtum interessanten Vortrag über „Die Reichsversicherungsordnung in ihren Grundzügen und ihrer Wirkung auf die große Masse der ausländischen Arbeiter". Der Vortragende ging von der Botschaft Kaiser Wilhelms I. zugunsten der Arbeiterfürsorge aus, die zur Entstehung des Krankenversicherungsgesetzes vom Jahre 1883 führte, worauf das Unfall-, sowie das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz entstand. Der neue Entwurf der Reichsversicherungsordnung bezwecke die einheitliche Zusammenfassung aller Zweige der Fürsorgegesetze, die sich bisher auf viele Träger zersplitterten. Gegenwärtig gebe es im Deutschen Reiche 4757 Orts-, 761 Innungs- und 7914 Betriebskrankenkassen. Als einen Mangel bezeichnete es Redner, daß die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft der Versicherung bei den Ortskrankenkassen nicht unterliegen; das hätte seinen Grund in dem zwischen Gutsherr und Arbeiter auf dem Lande obwaltenden patriarchalischen Verhältnis, das aber heute nicht mehr bestünde. Darin schaffe der neue Entwurf Wandel, der auch die Einführung einer Hinterbliebenen-Versicherung vorsehe. Aenderungen sollen auch getroffen werden in der Organisation der Kassen. Zur Erleichterung der Ueberwachung sei die Einführung von Versicherungs-Behörden geplant. So solle das Versicherungsamt als Spruchamt bei Streitigkeiten zwischen Versicherten und Krankenkassen gelten; als Berufungsamt werden Oberversicherungsämter geschaffen, denen das Reichsversicherungsamt übergeordnet ist. Der Entwurf räumt den Bundesstaaten die Befugnis ein, neben dem Reichsversicherungsamt Landesversicherungsämter zu gründen. Als das wichtigste Kapitel bezeichnete der Vortragende die Frage, wie sich der Entwurf zu den in Deutschland lebenden ausländischen Arbeitern stelle. Jetzt genieße dieser dieselben Vorteile, wie der inländische Arbeiter. Der Genuß der Arbeiterversicherungsgesetze sei völlig unabhängig von der Nationalität, maßgebend sei nur der Aufenthaltsort. Der Geist des neuen Entwurfs gehe dahin, den Arbeitgebern erhöhte Lasten aufzuerlegen, um die Lasten der Arbeitnehmer zu verringern. Diese Tendenz sei geeignet, noch mehr ausländische Arbeiter nach Deutschland zu locken und die inländischen Arbeiter im Reiche fernzuhalten. Um die Frage zu beantworten, ob es wünschenswert sei, daß noch weitere ausländische Arbeiter sich in Deutschland ansiedeln, verbreitete sich der Vortragende über die diesbezügliche Statistik und ventilierte ferner die Frage, ob es von Vorteil sei, daß die ausländischen Arbeiter an den Segnungen der Reichsversicherung im vollen Umfange teilnähmen, um dann auf den sittlichen und kulturellen Einfluß der Ausländer auf das Deutschtum und die nationale Gesinnung unserer Bevölkerung näher einzugehen. In Preußen betrug die Zahl der beschäftigten ausländischen Arbeiter im Jahre 1905 450 000, davon waren 207 000 in der Landwirtschaft tätig, im Jahre 1908 waren diese Ziffern auf 780 000 bezw. 309 000 gestiegen. Nach der fortlaufenden Vermehrung zu schließen, würden gegenwärtig etwa 2 Millionen ausländische Arbeiter im Deutschen Reich beschäftigt. Ueberwiegend seien die Polen russischer und österreichischer Staatsangehörigkeit, Tschechen, Ungarn, Ruthenen, Kroaten und Italiener. Nicht unbeachtet zu lassen sei ferner die Einwanderung der Semiten. In Elsaß-Lothringen allein hätten sich über 100 000 italienische Arbeiter niedergelassen. Derartige Ziffern beeinflußten den Arbeitsmarkt außerordentlich. Nach diesen Darlegungen behandelte der Vortragende die Haltung der Regierung in der Frage des Ausländertums, die nach Bismarcks Aera eine den ausländischen Arbeitern freundliche geworden sei. Dabei ging er noch einmal auf die Gefahren in nationaler Hinsicht ein, verwies auf die Gefahren, die durch starken Zuzug ausländischer Arbeiter in sittlicher Beziehung drohen. Letztere erhellen am deutlichsten aus der hohen Kriminalitätsstatistik der ausländischen Arbeiter. Nachdem der Vortragende seine Ansicht eingehend dahin dargelegt hatte, daß die Einwanderung der ausländischen Arbeiter in mannigfacher Hinsicht eine Gefahr für Deutschland bilde, die zwar noch im Entstehen begriffen sei, beleuchtete er die Vorschläge zur besseren Gestaltung des Entwurfs zur Reichsversicherungsordnung und empfahl, von den ausländischen Arbeitern höhere Beiträge als von den inländischen zu fordern, wie das bei den Studierenden der höheren Bildungsanstalten bereits der Fall ist. Ebenso sollten höhere Beiträge von den Arbeitgebern für die von ihnen beschäftigten ausländischen Arbeiter gefordert werden. Anstatt laufender Renten sollte den Ausländern eine einmalige Abfindung gezahlt werden, die auf einige Jahre bemessen werden solle. Ganz besonders müsse aber der Zuschuß von 50 Mk., den das Deutsche Reich pro Jahr jedem Rentner gewähre, bei Ausländern in Wegfall kommen. Der Vortragende schloß mit den Worten: „Deutschland den Deutschen" und weckte reichen Beifall der von Herrn Stadtverordneten Dr. med. Hopf geleiteten Versammlung, die mit einer zustimmenden Aussprache über die Vorschläge schloß.

— **Ein gemeinsamer Gemeindetag** für die Bürgermeister und Stadträte, Gemeindevorstände und Gemeindeältesten in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt begann gestern nachmittag 2 Uhr im oberen Saale der „Drei Raben", der die große Zahl der Erschienenen nicht zu fassen vermochte. Gemeindevorstand Müller-Niedersedlitz begrüßte zunächst die Anwesenden, unter denen sich auch die Amtshauptleute Dr. Streit-Dresden-Altstadt und Dr. v. Hübel-Dresden-Neustadt und Regierungsrat Drechsel befanden. Dann bat der Vorsitzende um Entschuldigung wegen des völlig unzureichenden Versammlungslokals; in Zukunft sollten die Gemeindetage wieder in den Vorstädten stattfinden. (Bravo.) Der andere Vorsitzende, Gemeindevorstand Werner-Radebeul, begrüßte den Amtshauptmann Dr. v. Hübel, der zum erstenmal dem Dresdner Gemeindetage beiwohnte, mit herzlichen Worten. Zwischen dem Gemeindetage und den Dresdner Amtshauptleuten habe stets ein gutes Einvernehmen geherrscht. Dem neuen Amtshauptmann gehe aus seinem bisherigen Wirkungskreise Borna ein so guter Ruf voraus, daß der Dresdner Gemeindetag, so leid ihm auch der häufige Wechsel in der Besetzung der Amtshauptmannschaftsstellen tue, den neuen Amtshauptmann mit Freuden begrüße. Dr. v. Hübel erklärte, daß er mit gemischten Gefühlen an den Dresdner Gemeindetag herangetreten sei; denn in anderen Kreisen werde der Gemeindetag nur vom Amtshauptmann einberufen. Er werde aber trotzdem mit Interesse die Beratungen verfolgen. — Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden hielt Finanzassessor Dr. jur. Hörig-Dresden einen Vortrag über „Die Wirkungen des Stempelsteuergesetzes vom 12. Januar 1909 auf den Geschäftskreis der Gemeindeverwaltungen". Der Redner entschuldigte sich zuvor, daß es ihm infolge großer Arbeit nicht möglich gewesen sei, den Vortrag systematisch auszubauen, er wolle nur kasuistisch sprechen. Die Ausführungen, die von ernstem Eindringen in die Materie zeugten, fanden viel Beifall. Nach der Beantwortung einiger Anfragen war die Tagesordnung erschöpft.

— **Nochmals die Weihnachtsbitte des Krüppelheims.** Möchten recht viele, die in diesen Tagen dankerfüllten Herzens die Weihnachtsbescherung für die ihnen von Gott geschenkten gesunden und kräftigen Kinder bereiten, auch der armen Kinder des Krüppelheims gedenken und helfen, ihnen den Weihnachtstisch zu decken. Für Annahme von Gaben haben sich bereit erklärt: Frau v. Pflugk, Oberhofmeisterin weiland Ihrer Majestät der Königin Carola, Königl. Villa Strehlen, Generalleutnant Barickn, Loschwitz, Parkstraße 6, Geh. Sanitätsrat Dr. Klemm, Kurfürstenstraße 1, Sanitätsrat Dr. Schanz, Räcknitzstraße 13, Filiale der Deutschen Bank, Dresden-A., Ring, Dresden-N., Albertplatz, Sächsische Bank, Schloßstraße, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Altmarkt, und deren Depositenkassen, Bankhaus Gebr. Arnhold, Waisenhausstraße 20, Hauptstraße 38, Schwan-Apotheke, Neustädter Markt, Löwen-Apotheke, Altmarkt, Bernhard Münch, Galeriestraße 9, August Berbig, Scheffelstraße 4, Peyer u. Co. Nachfolger, Scheffelstraße 2, sowie die Vorsteherin Frl. v. Nostitz, Dresden-Trachenberge, Krüppelheim. Auch die Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten", Marienstraße 38, nimmt Gaben entgegen.

— **Zum Bauernball,** der Montag, den 10. Januar 1910, in sämtlichen Räumen des städtischen Ausstellungspalastes stattfindet, sendet uns der Festausschuß folgende lustige Aufforderung: „Hallo, Hallo, kommt alle zum großen Bauernballe!" so ruft der weiße Junge ganz Dresden zu. Und wenn Ihr gar noch ein Sehnen habt nach romantischen Erlebnissen, das Euch bis jetzt in unserer ach so aufgeklärten Stadt noch nicht gestillt worden ist, so kommt erst recht in unser Dorf. Denn in den Gewölben des ehemaligen Raubschlosses ist es ganz und gar nicht geheuer. Sie dienen zwar jetzt als Gurkenkeller, doch kommt man schon auf eine nicht ganz alltägliche Weise hinunter. Jeder Besucher, der sich in die unheimlichen Räume wagt, wird nach bewährtem Rezept gegen den Schabernak der bösen Geister gefeit. Die Hebung eines großen Schatzes kann jeder versuchen. Er wurde in grauer Vorzeit, als sich die Schüler und Schülerinnen des heiligen Kunstgewerbes noch befehdeten, von ersteren vergraben. Von all den übrigen Geschechen, die den Keller als Zufluchtsstätte benutzen, haben sich einige bereit erklärt, für den musikalischen Teil der Unterhaltung aufzukommen. Die Oberhand über die Geisterwelt aber wollen die biederen Dorfbewohner behalten, die sich zu diesem Zwecke mit Kind, Kegel und Gesinde zu einer großen Gegendemonstration vereinigen. Der Eintritt für die einzelne Person beträgt 8 Mark, für 3 Personen (Familienkarten) 3 Mark. Kartenvorverkauf in den Kunsthandlungen Arnold, Schloßstraße, Emil Richter, Prager Straße, Max Sinz, Prager-, Ecke Moszinskystraße, in den Banken Allgem. Deutsche Creditanstalt, Altmarkt, Dresdner Bank, König Johann-Straße 3 und Gebr. Arnhold, Waisenhausstraße 20 und Hauptstraße 38, und in der Königl. Kunstgewerbeschule, Eliasstraße 34, bei Herrn Hausverwalter Jakob. Auskunft wird erteilt: Königl. Kunstgewerbeschule, Zimmer 98. Daselbst ist auch die Trachtenbildersammlung des Herrn Generalmajors Freiherrn von Friesen zugänglich.

— **Mit der Frage der Schiffahrtsabgaben** hat sich das Stadtverordnetenkollegium in Zwickau in seiner letzten Sitzung beschäftigt; es nahm folgende Resolution an: „Das Stadtverordneten-Kollegium spricht der Königlichen Staatsregierung für die sachliche, zutreffende und entschiedene Vertretung der Landesinteressen, wie sie aus der veröffentlichten Denkschrift über die Schiffahrtsabgaben klar hervortritt, seinen Dank aus und gibt dabei der Hoffnung Ausdruck, daß diese für unser Land so wichtige Angelegenheit eine im Sinne der Denkschrift liegende Erledigung finden möge." Der Rat soll um Beitritt zu dieser Resolution ersucht werden.

Mit dem 1. Januar beginnt die

Bezugszeit auf das erste Vierteljahr 1910.

Die „Dresdner Nachrichten" sind **das einzige Blatt in Dresden,** welches in Dresden und den Vororten

täglich zwei Mal morgens und abends

erscheint. Jeder, der Interesse daran hat, schnell über die Ereignisse auf allen Gebieten unterrichtet zu werden, erkennt das zweimalige Erscheinen als einen unbedingten Vorzug einer großen modernen Tageszeitung an. Ihren Lesern bieten die

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

fortlaufend

die neuesten Nachrichten.

Der Bezugspreis für **Dresden** (mit den einverleibten Vororten) und **Blasewitz** auf das ganze Vierteljahr beträgt bei Zustellung durch unsere Boten

2 Mark 50 Pfg.

Eine Erneuerung der Bestellung seitens der bisherigen Bezieher ist nicht erforderlich, da die „Dresdner Nachrichten" ohne Unterbrechung weiter geliefert werden

Hauptgeschäftsstelle der Dresdner Nachrichten

Marienstraße 38.

Annahmestellen für Anzeigen u. Bezugsbestellungen:

In **Dresden-Altstadt:**

Ecke Pillnitzer- und Albrechtstraße, L. Wolfs Zig.-Gesch.;
Sachsen-Allee 6, Wilhelm Schurz;
Höllnerstraße 12 (Ecke Striesener Straße), Max Roll;
Uhlandstraße 17, Otto Bischoff;
Schäferstraße 69, Gustav Seyler Nachf.;
Wettinerstr. 65, Fr. Seifert, gegenüber d. Hauptmarkthalle;
König Johannstr. 2, Ecke Altmarkt, Zigarrenh. C. Weiße;

In **Dresden-Neustadt:**

Große Klostergasse 5, Johannes Päßler;
Lutherplatz 1, Karl Bielich Nachf. (Max Dürr);
Königsbrücker Straße 51, Adolph Richter;
in Vorstadt **Pieschen: Bürgerstraße 44,** Oswald Funke;
" " " **Leipziger Str. 165,** Adler-Drogerie, Heinr. Berner Nachf.;
" " **Striesen: Wittenberger Str. 48,** Karl Ebert Nachfolger;
" " **Trachenberge: Großenhainer Straße 135,** Hans Volkmann;
" " **Löbtau: Kesselsdorfer Str. 9,** Herm. Poser; **Reisewitzer Str. 31,** Horst Dachsel;
" " **Plauen: Rathausplatz 2 u. Würzburger Straße 7,** Arthur Matthaes;
" **Cotta: Hamburger Str. 66,** Otto Kunath;
" **Blasewitz: Tolkewitzer Straße 43,** Otto Manegold;
" " **Schillerstraße 13,** Max Herwick.

— **Der große Ausstand in der vogtländischen Stickerei-Industrie unvermeidlich.** Plauen i. V., 18. Dezember. Mit heute laufen in allen Betrieben die Kündigungen ab und der allgemeine Streik herrscht dann auf der ganzen Linie. Dazu kommt, daß sich die zahlreichen Einigungsverhandlungen zwischen Fabrikanten, Stickmaschinenbesitzern und Stickern gestern vollends zerschlagen haben, indem die Arbeitnehmer das Angebot der Arbeitgeber, im Winter 17 Pfg., im Sommer 16 Pfg. Mindestlohn pro 1000 Stiche, als unannehmbar bezeichneten. Nicht nur in Plauen, sondern auch in den übrigen Orten — Falkenstein, Grünbach, Schreiersgrün, Lauterbach, Oelsnitz, Ellefeld, Auerbach, Treuen, Pausa usw. usw., — haben die Sticker gekündigt oder sind bereits in den Ausstand getreten. Wie ernst die Lage ist, und daß der allgemeine Streik heute — wenige Tage vor dem Weihnachtsfeste — perfekt ist, geht auch daraus hervor, daß in Plauen am Montag vormittag 9 Uhr eine große Versammlung der Streikenden arrangiert ist. Dieser Streik in der vogtländischen Stickerei-Industrie, die ohnehin unter der Dezentralisation zu leiden hat, und deren Maschinen mit vollkommenster Handhabung in Mengen in das Ausland gehen, kann, auch wenn er nur kurze Zeit dauern sollte, der Industrie einen ganz empfindlichen Schaden bringen. Dabei haben die Sticker wenig Aussicht, die Lohnbewegung erfolgreich durchzusetzen. Hinter ihnen steht der Deutsche Textilarbeiter-Verband. Die Fabrikanten haben soeben eine Organisation gegründet, die sich in der Hauptsache mit der Lohnfrage beschäftigen wird. Und die Organisation der Stickmaschinenbesitzer verfügt über ⅔ der vorhandenen Maschinen. Das Ausland, besonders die Schweiz, Frankreich und Amerika, verfolgt selbstverständlich mit Interesse den Lohnkampf der vogtländischen Sticker.

— **Die Christbescherung im Stadtwaisenhause,** Radeberger Straße 38, findet am 25. Dezbr., nachm. ½5 Uhr, statt.

— **Spende.** Die Dresdner Schriftstellerin Freifrau v. Malapert-Neufville hat, ebenso wie dem Krüppelheim, auch der Kinderheilanstalt zu Dresden aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Anstalt eine Stiftung von tausend Mark vermacht.

— Der scharfe Frost der letzten Tage hat die Eisdecke des Carolasees im Großen Garten soweit gefestigt, daß er heute zum ersten Male befahren werden kann.

— **Brandunglück.** In Vorstadt Löbtau wollte gestern abend in der 10. Stunde die Arbeitersehefrau Geißler einen ihrer beiden Kinder züchtigen. Hierbei wurde eine Lampe umgeworfen, welche sofort explodierte und die Frau als auch die Wohnung in Brand setzte. Die durch Feuermelder alarmierte Feuerwehr traf mit zwei Löschzügen ein und beseitigte jede weitere Gefahr. Die am ganzen Körper schrecklich verbrannte Frau wurde mit dem Unfallwagen nach dem Friedrichstädter Krankenhaus transportiert. Von den Kindern erlitt nur eines leichte Brandwunden.

— **Der Allgemeine Schweizer-Bund** (früher Allgemeiner Stallschweizer-Bund), Sitz Plauen i. V., hält Dienstag den 28. Dezember in Riesa, Etablissement Feldschlößchen, eine große öffentliche Schweizerversammlung, verbunden mit Vortragsabend, ab.

— **In unseren Redaktionsschaukästen** stellt neue Bilder vom Tage die Photographische Handlung von Oskar Bohr, neben Café König, aus, und zwar: Wie die Erde im Winter von oben aussieht. Ballonaufnahmen mit Schnee von der letzten Ballonfahrt des Herrn Dr. Reichel, Meißen, vom Sächs. Verein für Luftschiffahrt.

I. Hauptversammlung der konservativen Vereinigung.

Zur öffentlichen Stellungnahme zu dem konservativen Parteitag versammelte sich im Berliner Lehrer-Vereinshause in der Alexanderstraße die vielerwähnte aus der sogenannten Pankower Richtung hervorgegangene „Konservative Vereinigung" zu ihrer ersten Hauptversammlung, in der Oberstleutnant a. D. v. Rabenau den Bericht über den konservativen Parteitag erstattete. Er führte aus: Meine Worte sollen nicht dem Streite und der Zersplitterung, sondern dem Frieden dienen. Die konservative Fraktion stand in dem Verdacht, Bülow gestürzt zu haben, ein Bündnis mit Zentrum und Polen eingegangen zu sein, in egoistischer Weise die Erbanfallsteuer abgelehnt und Verbrauchssteuern auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse bewilligt zu haben. Zu diesem Angriff schwieg die Parteileitung in unbegreiflicher Ruhe. Dieses lange Schweigen war ein Fehler schlimmster Art und von diesem Fehler kann kein Parteitag, und wenn er noch gehorsamer wäre als der letzte, die Parteileitung freisprechen. Ich gebe zu, daß man bei Punkt 1 und 2 der Parteileitung Unrecht gegeben hat, aber warum läßt die Parteileitung so spät etwas durchsickern. Die Ablehnung der Erbschaftssteuer war ein taktischer Fehler. Mit ihrer Annahme hätte man den Feinden den Wind aus den Segeln genommen. Der Konservativismus müßte auf eine breitere Grundlage gestellt werden, weil die sozial so hochstehende Partei nicht die nötige Fühlung zu dem Volke mehr hatte. Der Redner schließt mit einer Mahnung, die Einigkeit innerhalb der konservativen Vereinigung und die Arbeit für deren Bestrebungen hochzuhalten. — An zweiter Stelle sprach Pfarrer Julius Koch (Berlin) über das Thema: „Die konservative Partei eine Volkspartei." Der Redner führte u. a. aus: Wir müssen dafür sorgen, daß unser Volk nicht mehr so steuerüberlastet bleibt. Gegenüber den indirekten Steuern muß aber eine ausgleichende Gerechtigkeit geübt werden durch direkte Steuern. Anderseits wollen wir natürlich auch nicht, daß diejenigen, die zu den direkten Steuern am meisten beitragen, depossediert und entrechtet werden. Wer die höhere Pflicht hat, der soll auch höhere Rechte haben. Ob also das Landtagswahlrecht reformbedürftig ist, das wollen wir unserer Parteileitung überlassen, die gewiß etwas gutes herausbringen wird. Es gibt aber auch unter den indirekten Steuern solche, die der Reform bedürftig sind, und die abgeschafft werden müssen. Das hat unsere Parteileitung eingesehen, aber noch nicht zur Durchführung gebracht. Eine Deckungsmöglichkeit war vorhanden in der Erbschaftssteuer. Man hat bei dieser viel mit Gefühlsgründen operiert und Gefühlsgründe sind immer mißlich. Unsere Reichstagsfraktion ist in dieser Frage irregeleitet worden. (Sehr richtig.) Wir Konservativen in der Stadt können es nicht begreifen, daß die Parteileitung durch die Macht des Bundes der Landwirte sich hat bereit finden lassen, diese Steuer abzulehnen. Wir kennen die Verdienste des Großgrundbesitzes, wir haben die Ostmarkenpolitik mitgemacht, und wir wissen auch, daß durch die Mischung von Industrie und Landwirtschaft in Deutschland unser Reich das geworden, was es ist. Aber die Städter können verlangen, daß die Parteileitung auch ein Herz für diese hat. Weiter führte Redner aus: Wer als Pastor einer 70 000 Seelen zählenden Gemeinde in einem großen Bezirke von Berlin vorsteht und sieht, wie die Leute das Geld in die Warenhäuser tragen, der weiß, wo den kleinen Mann der Schuh drückt. Hat die konservative Partei der Landwirtschaft geholfen, so muß sie jetzt etwas für den Mittelstand in der Stadt tun. Redner resümiert zum Schluß, daß die konservative Vereinigung sich nur von der konservativen Partei getrennt habe wegen deren Haltung in der Erbschaftssteuerfrage. Die konservative Vereinigung werde aber immer bereit sein, mit der konservativen Partei die wirtschaftlichen und industriellen Ziele der konservativen Partei zu vertreten. (Lebhafter Beifall.) — Rechtsanwalt Dr. Bredereck (Berlin) spann den Gedanken der Erneuerung des Blocks weiter aus. Der Block muß wieder ins Leben gerufen werden, und wir wollen das Volk erziehen zu diesem Gedanken, wir wollen die Volksstimmung beeinflussen. Wir stehen auf dem Standpunkte des Herrn von Puttlitz, der erklärt hat, Konservativismus und Liberalismus ergänzen einander, und wenn in der konservativen Partei Raum ist für den Herrn von Oldenburg und für den Herrn von Puttlitz, dann ist in ihr auch Raum für die konservative Vereinigung. Es war eine Entwicklung unseres politischen Lebens, daß die Gegensätze sich herabgemildert hatten. Diese Fortentwicklung ist unnütz gestört worden. Wir wollen eine große, einige, nationale Partei, in der auch die konservative Vereinigung ihren Raum haben muß. (Lebhafter Beifall.) — Es kam zu einer ausgedehnten mehrstündigen Diskussion, in der es teilweise sehr stürmisch herging. Zur Annahme einer Resolution kam es nicht, da die Versammlungsleitung lediglich eine Aussprache bezweckte.

Urteile der Presse über Leopold II.

Von den im wesentlichen übereinstimmenden Urteilen über den verstorbenen König heben wir noch folgende hervor. Die „Tägl. Rundsch." schreibt: „Der Politiker, der beim Abschluß dieses Lebensbuches in Soll und Haben kühl das Fazit zieht, wird im Guten und im Bösen eine ziemlich klare Rechnung finden. Der Geschichtsschreiber, der rückwärts gewendete Prophet, der vielleicht versuchen wird, zu einem von äußerlichen Ergebnissen unabhängigen, tieferen Verständnis dieses Lebens durchzudringen und hinzuführen, wird weniger leichte Arbeit haben. Zwar die Zeitgenossenschaft hat sich's wieder leicht gemacht mit ihrem Urteil über Leopold, den König der Belgier. Sie hat ihn mit ein paar Schlagworten abgestempelt; die Karikaturenzeichner haben einen unumstößlichen Typus aus ihm gemacht, die Witzblätter haben ihn als greisenhaften Liebhaber verewigt, die politischen Feuilletonisten ihn als „königlichen Kaufmann" und „kaufmännischen König" be-